

Die Schulsystemdebatte führen wir, weil wir mehr Bildungsgerechtigkeit wollen

Redaktionsteam

Wer heute die Schulsystemfrage auf die Agenda setzt, sieht sich sofort mit politischem und gesellschaftlichem Widerstand konfrontiert. Die Politik hat das Thema weitgehend zu einem Tabuthema erklärt und durch Vereinbarungen zum Schulfrieden wie in Bremen oder als Festschreibung des aktuellen Status in der Verfassung wie im Saarland langfristig auf Eis gelegt.

Die Idee einer gemeinsamen Schule für alle wird z. B. diffamiert mit der Unterstellung, sie ignoriere Unterschiede und schere gleichmacherisch alle Kinder über einen Kamm. Wesentliche Teile der Bevölkerung, hier insbesondere der durchsetzungsfähigen Gesellschaftsschichten, wehren sich gegen die Abschaffung des Gymnasiums – man darf auch eigennützige Motive vermuten.

Dennoch gibt es gute Gründe für eine schnelle Systemtransformation. Mit seiner selektiven Ausrichtung hat Deutschland kein Schulsystem, was einer demokratischen und inklusiven Gesellschaft angemessen wäre. Offensichtlich befindet sich unser Bildungssystem in einer schon lange andauernden Krise: Es ist weder in der Lage die herkunftsbedingte Bildungungerechtigkeit grundlegend zu mindern noch das Auseinanderdriften der Gesellschaft einzudämmen. Zukunftschancen für viele Jugendliche werden verbaut – was auch aus wirtschaftlicher Sicht ein Fiasko darstellt.

Stattdessen reagieren die bildungspolitisch Verantwortlichen mit Reparaturmaßnahmen. Auf die Krise der Hauptschule und damit des selektiven Systems insgesamt wurde mit der Einführung von Schulen mit mehreren Bildungswegen reagiert. In den ostdeutschen Bundesländern setzte sich mehrheitlich ein zweigliedriges Schulsystem durch mit dem Gymnasium und einer Schulform, die zum Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss und zum Mittleren Schulabschluss führt. Allein das Gymnasium führt hier zum Abitur.

Auch fünf weitere Bundesländer führten neben dem Gymnasium eine zweite Schulform ein, die allerdings alle Bildungsgänge in sich vereint (im Saarland und in Schleswig-Holstein die Gemeinschaftsschule, in Bremen die Oberschule, in Hamburg die Stadtteilschule und in Berlin die Integrierte Sekundarschule sowie die die Grundstufe mit einbeziehende Gemeinschaftsschule).

War die Gesamtschule noch mit dem Anspruch angetreten, eines Tages das selektive Schulsystem zu überwinden, so gilt dies für die zweite Schulform neben dem Gymnasium im Zwei-Säulenmodell nicht mehr zwingend. Dass das Problem der Hauptschule damit nicht gelöst wurde, zeigt u. a. die Existenz zahlreicher sog. Brennpunktschulen, die jetzt mit besonderen bundesweiten als auch länderspezifischen Förderprogrammen unterstützt werden. Ohne dabei die tabuisierten schulstrukturellen Faktoren in den Blick zu nehmen, so ist zu befürchten, wird sich grundlegend wenig ändern. Wer also im Zwei-Säulen-Modell als vermeintlichem historischen Kompromiss die Lösung der Probleme und den Endpunkt in der Schulstrukturdebatte sieht, verkennt die Situation.

Das Zwei-Säulen-Modell ist nicht der Endpunkt der Schulstrukturdebatte.

Dass in den Bundesländern, in denen diese Schulstruktur etabliert ist, der Weg zur einen Schule für alle nur über diesen Zwischenschritt erfolgen kann, scheint jedoch unabweisbar. Angestrebt werden muss in diesem Sinne zunächst einmal die Gleichstellung der Schulen des gemeinsamen Lernens (im Folgenden als Gemeinschaftsschulen bezeichnet) mit den Gymnasien. Zwecks Akzeptanz für alle Eltern und Schüler*innen brauchen die Gemeinschaftsschulen ein Oberstufenangebot, sei es in Form einer eigenen Oberstufe oder in Kooperation mehrerer Schulen mit gemeinsamer Oberstufe. Ebenso muss das Gymnasium seine unsägliche Abschlussspraxis aufgeben. Sie verursacht unnötige Demütigungen der Betroffenen, nimmt sie in Kauf und bürdet die zum Teil erheblichen Folgeprobleme den



Dieser Link führt zu den Artikeln der Einführung, Seite 3-8

Gemeinschaftsschulen auf. Auch dass die Gemeinschaftsschulen weitgehend allein die Aufgaben von Inklusion und Integration zu bewältigen haben, ist nicht hinnehmbar. Ebenso sind einschränkende, am gegliederten Schulsystem orientierte Vorgaben aufzuheben.

Die als Langformschule mit Jahrgang 1 beginnende Gemeinschaftsschule in Berlin, die Deckung der Schulplätze an Gymnasien in Bremen, das Angebot von eigenen Oberstufen an nahezu allen Hamburger Stadtteilschulen, die Aufhebung des Zwangs zur äußeren Fachleistungs-

differenzierung durch die KMK und die Gemeinschaftsschule auf Fehmarn in Schleswig-Holstein, die als ersetzende Schulform aus einem Gymnasium hervorgegangen ist, sind einige erfreuliche Schritte in die richtige Richtung.

Die Bemühungen das deutsche Schulsystem an internationalen Standards zu orientieren, bestehen seit mehr als 50 Jahren. Wann dieser Weg abgeschlossen sein wird, d. h. wann die Gesamtschule als Schulform sich zu einer Systemalternative entwickelt haben wird, ist noch nicht abzuschätzen. **Noch brauchen wir einen langen Atem.**

Das Redaktionsteam:



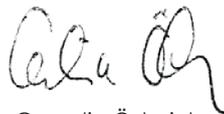
Anna Ammann



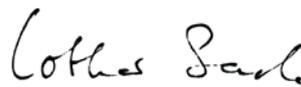
Günther Clemens



Kalle Koke



Cornelia Östreich



Lothar Sack



Wolfgang Vogel



Klaus Winkel,



Dieter Zielinski

Unser Verständnis von einem Zwei-Säulen-Modell

Die **Begriffsklärung** bezieht sich auf die Schulstruktur in der Sekundarstufe I. Dabei wird die in allen Bundesländern noch vorhandene Sonderschule nicht berücksichtigt.

Mit der Einführung der Gesamtschule als Alternative zum selektiven, gegliederten Schulsystem Anfang der 1970er Jahre entwickelte sich in allen Bundesländern nach der Wende auch in Ostdeutschland das **Schulsystem** in einer **Doppelstruktur**, allerdings in sehr unterschiedlichen Ausprägungen. Zur Ablösung des selektiven, gegliederten Systems durch die Gesamtschule ist es bisher in keinem Bundesland gekommen.

Der Begriff der **Zweigliedrigkeit** orientiert sich an der Ausprägung der selektiv gegliederten Säule. Neben dem Gymnasium gibt es eine zweite Schulform, die die Bildungsgänge zum Ersten Schulabschluss und zum Mittleren Schulabschluss vereint. Der gymnasiale Bildungsgang ist nicht Bestandteil und damit auch nicht der Erwerb des Abiturs. Daneben gibt es je nach Bundesland in mehr oder weniger großer Anzahl Gesamtschulen.

Als **vieligliedrig** wird das **Schulsystem** in den Bundesländern bezeichnet, in denen die selektiv gegliederte Säule mehr als zwei Schulformen umfasst. Das traditionelle dreigliedrige Schulsystem mit Haupt- und Realschule sowie dem Gymnasium gehört zu dieser Kategorie. Auch in Bundesländern, die diesem Typus zugerechnet werden, wird der gegliederte, selektive Zweig durch ein Gesamtschulangebot ergänzt.

Länder, deren Schulstruktur dem **Zwei-Säulen-Modell** zugerechnet wird, haben neben dem Gymnasium in der Sekundarstufe I genau eine weitere Schulform. Diese arbeitet integriert und führt zu allen Bildungsabschlüssen. Die vor der Umstellung in diesen Ländern vorhandenen Gesamtschulen wurden in diese neue zweite Schulform überführt.

- **Weitere Erläuterungen zu diesen Begriffen können dem Artikel von Klaus-Jürgen Tillmann in diesem Magazin entnommen werden.**